

gholfn hat, zu mer, der Vatter tät vom David abschtamm und da gäbs a Weissagung, daß aus dan Gschlecht widder a Könich käm. Und a äägener Könich wär uns scho lieber, wia sall Kaiser.

Vorläufi its aber nu a Armaleutskönich, wia i des Ding saach. Doch warn olla da hin der festn Meenung, daß da werkli a zukünfti Mächtier in der Krippn liecht. Derbei ham mer doch von dara Sortn ümmer scho genuch ghat, wua uns drangsaliern. Doch mir hats racht sei könn. Denn bei mir draußn aufn Feld war mer weit genuch vom Schuß und mei Politik hat sich nar um eefachs Zeuch gedreht. Wos mir aber auffalln war, daß die Eltern von dan Klee sich schtill und bescheidn gam ham. Und daß mer des Gfühel hat, der ganz Aufzuch paßt na niet. Drum nahm i ou, daß da a Partei derhinter schteht, wua des Poppala von Oufang aufbau will. Wia mer des heutzutog mit an beschtimtn Kandidatn mecht, daß na olla Leut früha genuch kenna lerna und na aa hunnertprozentl wähl'n. Denn hast nex hinter dir schtehn als nar Bätzer, bleist a lamlang a eefacher Schäfer.

I ho mi nie sou ganz zu dara Krippn garchet, bei dara i als Figur schteh. Mer ham uns as Wandern ougewöhnt, weil mer seiner Viecher nachziech mueß.

Und as hat mi a kee Mensch aufghaltn, wia i plötzli geh will und olln a gueta Nacht wünsch. As it ümmer guet, wenn mer rechtezeitl Platz mecht, daß dia Neugierien nachruck könnn und vorna nou kumma. Denn aa heut nu ham dia Schtaatskrippn ihr Anziehungskraft und olles scheint zu wissn, daß wohl kee Kindla förscha drinna liecht. Aber a guets und dauerhafts Fotter.

Mei Hirt hat hetzet gschwieg'n und bloß nu mit seinera Hippn auf dan Regal rümgekratzt. I hör mei Uhr widder tickn und dan Verkehr auf der Schtraß.

Da bin i mer ümmer unsicherer worn, ob des Mannla werkli sei Erlebnis gschildert, oder ob des aus mir sou rausgared hat.

Wenn mer sich nämli sötta Problemer schtellt und sich mit beschäftigt, kanns zu Selbstträidn leicht kumm. Ob mer hernach aber gscheiter it und amend von sötta Gedankn erlöst, i kanns niet mit Sicherheit sog.

Drum werd mi des Thema nu etlia Weihnacht'n plagn. Und niet eines Tages erledigt sei, wia unnereens.

Engelbert Bach,
Würzburger Straße 26, 97318 Kitzingen

Von Engelbert Bach sind noch lieferbar die Weihnachtsbücher

Schtarn, Schtroh und Schtall. Weihnachtliches in unterfränkischer Mundart. 80 Seiten, DM 18,00

Krippelesfiguren. Geschichten und Gedichte in unterfränkischer Mundart. 72 Seiten, DM 18,00

Beide Bücher sind erschienen im Siegfried Greß Verlag, Fleischmannstraße 6, 97340 Marktbreit.

Walter Tausendpfund

Grood uns homm ses vekünd

Grood uns homm ses vekünd!
Warum grood miir?
Semme wos b'sondersch?
Semme wos exdras?

Gwies ned!
Miir ned!

Schau ders doch ooh,
wäi se sen:
de Frids
und de Michl,
de Koorl ...
Kerl wäi hald alle!!
... de Hans,
de Schorsch
und de Bäide
und drieme de Kurd ...

All vo de selm Sordn

Arme Hund
wäi miir alle,
nix b'sonders
am Laib
blooß alde Huusn und Jaggn,
nix b'sonders
im Kubf,
dichdi und brav
sunsd nix!

Und drieme de Ald
und dordn de Blind ...!

Und grood uns
homm ses vekünd,
zu uns sense kumme
däi Engl und soo,
gred homm se mid uns,
als ob grood miir
wos bsonders weern!

Me koo's ned veschdeeh!

Suviel annere gid's
driem in de Schdood;
Reiche und Grouße,
Laude und Schäine ...

Warum grood miir?

Kaane vo uns
is bis edsed
wos bsonders no gween!
Kaane schded
in en Gschichdsbouch drin!

Warum grood miir?
Miir will's ainfach
ned in main Scheedl nai!

Warum homms uns
däi Boodschafd brachd,
däi däi Weld
suu annersch machd ...
ned glai haid
abe gwies mid de Zaid ... ?

Grood uns
hommse däi Bodschafd brachd!

Anschrift des Verfassers:

Walter Tausendpfund
Banater Straße 8,
91257 Pegnitz

Das Gedicht ist entnommen aus:

Walter Tausendpfund: Wäi däi Hirdn am Feld.
Mundartliche Texte zur Weihnachtszeit. 95 Seiten.
Pegnitz und Dresdn (Druckhaus Pastyrik) 1992.

Aufsätze

Günther Wölfling

Das Henneberger Land als fränkisches Gebiet¹

Die Einladung zum 64. Bundestag des Frankenbundes nach Meiningen mag viele überrascht haben. "Was hat Meiningen mit Franken zu tun?" So hört man fragen. Noch vor einem guten halben Jahrhundert wäre diese Frage wahrscheinlich viel weniger gestellt worden. Die nachbarlichen Beziehungen über die bayerisch-thüringische Landesgrenze hinweg, die wir nach langer gewaltsamer Unterbrechung jetzt neu beleben und deren von Vorurteilen belastete menschliche Seite viel komplizierter ist, als wir das 1990 noch glaubten, waren in den 20er und 30er Jahren traditionsgemäß sehr intensiv. Trotz

der dazwischenliegenden Landesgrenze war Würzburg weitgehend ein wirtschaftliches und kulturelles Zentrum auch für die Meininger Gegend, zu dem man von hier aus oft unterwegs war. Als Kind sah ich noch selber bis in die frühen 50er Jahre auf dem Marktplatz meiner Heimatstadt Wasungen wie ein Relikt aus alten Zeiten einen Wegweiser stehen: "Würzburg 108 km". Er erinnerte mich ständig an das, was einmal war, wovon noch alle Leute erzählten und was ich immer erträumte, daß es wieder einmal Wirklichkeit werden möchte: Daß man auf dieser Straße, der B 19 nämlich, an der mein Elternhaus stand, direkt